

schönen Künste. Auszeichnungen: 1956 Stipendiat des Bundesverbandes der deutschen Industrie, 1960 Kompositionspreis der Stadt Stuttgart, 1961 Robert-Schumann-Preis der Stadt Düsseldorf, 1968 Stipendium: Cité des arts de Paris, 1988 Kulturpreis der Stadt Würzburg. Aufführungen - neben europäischen Ländern - in USA, Südamerika, Kanada, GUS, Japan, Australien, Ägypten und Südafrika sowie Gastvorträge im In- und Ausland.

KLAUS MARIA BRANDAUER

wurde 1943 in Altaussee in der Steiermark geboren. Er studierte an der Hochschule für Darstellende Kunst und Musik in Stuttgart. Seine ersten Engagements führten ihn nach Salzburg, Düsseldorf, Zürich und an das Theater in der Josefstadt in Wien. Seit 1972 ist er Mitglied des Wiener Burgtheaters. Klaus Maria Brandauer gab Gastspiele in München, Hamburg, Berlin, Zürich und Rom.

Seine wesentlichsten Rollen waren Schillers „Don Carlos“, Shakespeares „Romeo“, der Petruccio in „Der Widerspenstigen Zähmung“, Ferdinand in „Kabale und Liebe“, Fiesco in „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“, Leonce in Büchners „Leonce und Lena“, Molières „Tartuffe“, Figaro in „Der tolle Tag“ von Beaumarchais und Shakespeares „Hamlet“. In Salzburg gestaltete er von 1983 bis 1989 die Rolle des „Jedermann“. Mit 20 Jahren debütierte er als Theaterregisseur. Er inszenierte Werke von Shakespeare, Grillparzer, Schnitzler und Samuel Beckett.

Weltweite Berühmtheit erlangte Klaus Maria Brandauer als Filmschauspieler. „Mephisto“, „Hanussen“, „Oberst Redl“, „Das Feuerschiff“, „Jenseits von Afrika“, „Streets of Gold“ wurden durch seine Rollengestaltung unvergleichlich geprägt. In den letzten Jahren profilierte sich Klaus Maria Brandauer auch als Filmregisseur, u. a. mit den Kinofilmen „Georg Elser - Einer aus Deutschland“ nach eigenem Drehbuch und „Mario und der Zauberer“ nach der Novelle von Thomas Mann. Mit der Regie der Lehar-Operette „Das Land des Lächelns“ macht Brandauer zur Zeit eine Reise an der Wiener Volksoper, von Wien nach Peking... und zurück.

Das Vertrauen in eine Beziehung



VERTRAUEN

sollte mit jedem Schritt wachsen.



Oberbank

Ein bisschen mehr als eine Bank.

Programm-, Termin-, Besetzungsänderungen vorbehalten

Medieninhaber: Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH, Vorstandsdirektor Karl Gerbel, Brucknerhaus, Untere Donaulände 7, A-4010 Linz, Tel. (0732) 7612

Sonntag, 8. September 1996, 10.30 Uhr
Brucknerhaus, Brucknersaal

FEIERLICHE ERÖFFNUNG DES INTERNATIONALEN BRUCKNERFESTES 1996



Klaus Maria Brandauer



7. bis 30. September
Internationales Brucknerfest Linz

PROGRAMM

Bundeshymne
Landeshymne

Thomas Doss (geb. 1966)

„Lumina din Lacrimi“

(...in den Tränen das Licht...)

(*Uraufführung, Auftragswerk des Brucknerhauses Linz*)

Festansprachen

Bürgermeister Dr. Franz Dobusch

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Bundesminister Dr. Rudolf Scholten

Eröffnung des Festes

Bundespräsident Dr. Thomas Klestil

Bertold Hummel (geb. 1925)

Adagio für großes Orchester op. 91b

„In memoriam Anton Bruckner“

(*Uraufführung*)

Festrede

Klaus Maria Brandauer

„... in die Welt, und zurück.“

Anton Bruckner (1824–1896)

Scherzo aus der Siebenten Symphonie

Bruckner Orchester Linz

Ingo Ingensand, Dirigent

„Lumina din Lacrimi“ (...in den Tränen das Licht...)

In Bukarest verbrachte ich ein paar Stunden mit einem „Straßenkind“, einem Kind, das auf der Straße lebt und stirbt. Während dieser Begegnung erkannte ich, was für eine Reife dieser Bub hatte. Verantwortlich für seine kleineren Geschwister (ich konnte in seinen liebeshungrigen Augen kaum noch die Augen eines Kindes erkennen), hatte er nie eine richtige Kindheit gehabt. Was ich aber in diesen Augen las, waren eine unglaubliche Würde und ein unbändiger Lebenswille in Form eines Lichtes, das mich sehr berührte. Die Kraft dieses Kindes hatte mich beschämt und würde wahrscheinlich jeden von uns beschämen. Gleichzeitig springt diese Kraft jedesmal auf mich über, wenn ich dem Kind in Gedanken wiederbegegne.

In der Komposition sind all die Eindrücke dieser Begegnung enthalten, wobei ich versucht habe, drei Hauptkomponenten einzufangen und transparent zu machen: Licht - Traurigkeit - Kraft.

Thomas Doss

THOMAS DOSS – geboren 1966 in Linz. Studien in Posaune, Dirigieren, Instrumentation und Komposition in Linz, Wien, Salzburg, Los Angeles und Maastricht. Als Dreißendzweijähriger Berufung zum Chefdirigenten des Staatlichen Orchesters Quedlinburg und des Harzer Konzertorchesters. Seit 1992 Unterrichtstätigkeit am OÖ. Landesmusikschulwerk und an der Musikschule Linz (Dirigieren, Komposition). Verstärktes Wirken im Bereich der Jugendausbildung. Komponiert sowohl sogenannte E- wie U-Musik, darüber hinaus auch sinfonische Blasmusik, die mittlerweile europaweit gespielt wird. Verlegt bei MCS-Edition Austria, zahlreiche Tonträger. Seit 1994 Leiter des OÖ. Jugend-sinfonieorchesters. Dirigententätigkeit im In- und Ausland.

Adagio für großes Orchester op. 91b „In memoriam Anton Bruckner“

Erwin Horn brachte mich auf die Idee, den zweiten Satz meiner Orgelphantasie op. 91a zu orchestrieren. Bei der Arbeit ergaben sich naturgemäß Veränderungen und Erweiterungen, die zu der nun vorliegenden Orchesterfassung führten.

Die ersten vier Töne des Adagios der Neunten Symphonie Bruckners spielen sowohl linear als auch harmonisch im Verlauf des Satzes eine bevorzugte Rolle. Eine viertaktige, choralartige



Bertold Hummel



Thomas Doss

Akkordfolge, die ich als achtjähriger Junge nach dem Anhören einer Brucknersymphonie aufschrieb, bildet den Kontrast sowohl im Pianissimo als auch auf dem Höhepunkt einer zwanzigtaktigen Passacaglia, deren Baßtonfolge aus einem dritten Thema gewonnen wurde. Die im „goldenen Schnitt“ des Satzes (Takt 93 von 142 Takten) situierte Klimax wird jäh abgebrochen. Es folgt eine zehntaktige piano-Phrase. Die Choralzeile wird unvermittelt wieder im Tutti aufgenommen und wieder abgebrochen. Eine Rückbesinnung auf das dritte Thema, welches der Gestik Bruckners nachempfunden ist, und das letztmalige, verhaltene Zitat des „Chorals“ bilden die Brücke zur Coda. Über dem Halteton e' klingen noch einmal verschiedene Bausteine des Satzes an. Im äußersten Pianissimo verklingt dieses Adagio.

Das Werk entstand im September 1992.

Bertold Hummel

BERTOLD HUMMEL – geboren am 27. November 1925 in Hüfingen (Baden). 1947–1954 Studium an der Musikhochschule Freiburg i. Breisgau, Komposition bei Harald Genzmer, Violoncello bei Atis Teichmanis, 1954–1956 Konzertreisen als Komponist und Cellist, 1955 Heirat mit der Geigerin Inken Steffen, 6 Söhne, 1956–1963 Kantor in Freiburg i. Brsg. und freier Mitarbeiter des Südwestfunks Baden-Baden, 1963 Berufung als Kompositionslehrer an das damalige Staatskonservatorium in Würzburg, 1963–1988 Leiter des Studios für Neue Musik Würzburg, 1974 Ernennung zum Professor, 1979–1987 Präsident der Hochschule für Musik in Würzburg (seit 1988 deren Ehrenpräsident), seit 1982 Mitglied der Bayerischen Akademie der